

A close-up, artistic photograph of a violin and its bow, positioned vertically on the left side of the page. The lighting is dramatic, highlighting the wood grain and the curves of the instrument against a dark background.

# KÖG

# Kölner Orchester-Gesellschaft

## **Programm**

Sonntag,  
26. Mai 2019

Wir danken herzlich:

Herrn Prof. André Sebald für die kontinuierliche Leitung der Bläserproben, Christian Brunnert, Hans-Joachim Büsching und Gerhard Dierig für die Unterstützung bei der Probenarbeit,

unserem langjährigen Gönner Dr. Hermann-Josef Bolder für die Übernahme der Druckkosten,

Günter Quast von der Agentur Promot für die unentgeltliche Erstellung des Programmheftes,

den Paten Dr. K.Fischer, H. Gries, B. Hoffmann, T. Liese, U. Lütz, Prof. Dr. H. Reckziegel, Dr. H.-M.Thimme, A. Scholz-Behlau und A. Dietrich für ihre besondere finanzielle Unterstützung sowie allen anderen Spendern.

Wenn auch Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, freuen wir uns über eine Spende (Spendenbescheinigung folgt) auf unser Konto:

Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.  
IBAN: DE45 3705 0198 0014 0223 13  
BIC: COLSDE33XXX

Mit freundlicher Unterstützung durch:

**Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen**



**LANDESMUSIKRAT • NRW**

# **Sinfoniekonzert**

Sonntag, 26. Mai 2019, 18 Uhr

Konzertsaal der Hochschule für Musik und Tanz (HfMT) Köln

## Programm

### **Johannes Brahms**

(1833 - 1897)

### **Tragische Ouvertüre d-moll, op. 81**

Allegro non troppo

### **Max Bruch**

(1838 - 1920)

### **Violinkonzert Nr.1 g-moll, op. 26**

Vorspiel. Allegro moderato

Adagio

Finale. Allegro energico

### **Pjotr Iljitsch Tschaikowsky**

(1840 - 1893)

### **Sinfonie Nr. 5 e-moll, op. 64**

Andante - Allegro con anima

Andante cantabile, con alcuna licenza

Valse. Allegro moderato

Finale. Andante maestoso - Allegro vivace -

Moderato assai e molto maestoso - Presto

## **Kölner Orchester-Gesellschaft**

**Alexandra Tsiokou**, Violine

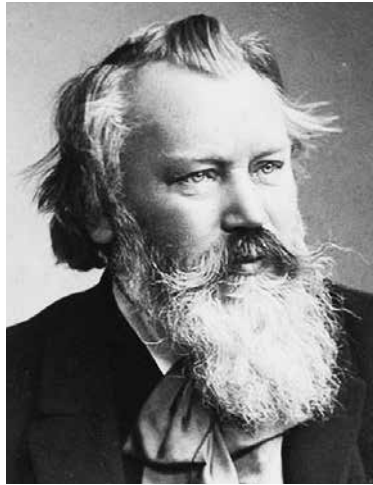
**Daniel Kirchmann**, Dirigent

## Die „weinende“ Overture

Nur zweimal hat sich Johannes Brahms mit dem in der Romantik recht beliebten Genre der Konzertoverture beschäftigt – das war im Bad Ischler Sommer des Jahres 1880. Die *Akademische Festoverture*, ein Dankeschön für die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Breslauer Universität, ist ein launiges Potpourri von Studentenliedern, die *Tragische Overture* ein dramatischer Sinfoniesatz ohne Bezug zu einem Drama; zumindest hat Brahms für seine „Trauerspiel-Overture“ (wie das Werk zeitweilig hieß) nie eine konkrete Vorlage erwähnt. „Die eine weint, die andere lacht“ – das war alles, was der Komponist über die Paarung zu sagen hatte.

„Tragisch“ sind in der d-Moll-Overture nicht nur Tonart und Grundfärbung, sondern auch die beiden wuchtigen Tutti-Schläge am Beginn (die an Beethovens *Coriolan-Overture* erinnern) und die auffällige Dominanz von konduktartigen Marschrhythmen. Wie in all seinen Orchesterwerken

besticht Brahms in der *Tragischen Overture* durch kompositorische Ökonomie: Der aufsteigende Moll-Dreiklang des Hauptthemas und der nachgesetzte punktierte Rhythmus sind das Basismaterial für die erste Themengruppe; es folgt ein schwärmerischer Seitensatz und die martialische Schlussgruppe, die mit ihren



Hornsignalen und dem Marschtritt tatsächlich die Begleitmusik zu einer antiken Tragödie abgeben könnte. In der Durchführung werden alle Motive nacheinander bearbeitet, während Brahms die Nahtstelle zwischen Durchführung und Reprise auch diesmal überraschend löst: Die Wiederholung des Hauptthemas erscheint als romantische Idylle für gedämpfte Streicher und Bläser über pochenden

Paukenrhythmen, aus der dann sofort das Seitenthema herauswächst. Ein weiterer Beweis, wie fantasievoll sich noch mit der ehrwürdigen Sonatenform umgehen ließ.

## Zwei Anläufe zum Erfolgswerk

Als Max Bruch, der in Köln geborene Sohn einer Sängerin und eines Polizeirates, im Jahr 1865 sein bis heute populärstes Werk in Angriff nahm, war er gerade 27 Jahre alt – und oft wird sein Violinkonzert g-Moll als großer „Wurf“ angesehen. Umso überraschender, dass Bruch sein Werk nach einer ersten Aufführung im Jahr 1866 wieder zurückzog und sich beim großen ungarischen Geiger und Komponisten Joseph Joachim Rat holte über die Ausführung des Soloparts und der Orchesterbegleitung (bekanntlich hat Joachim nicht nur Bruch, sondern auch Brahms, Dvořák und anderen zur Seite gestanden). Bruch revanchierte sich durch die Widmung des Konzerts an Joachim, der die Neufassung im Januar 1868 in Bremen uraufführte.

Wahrscheinlich war der Komponist selbst am meisten erstaunt über den Sensationserfolg seines Konzerts, an den die folgenden Violinwerke – darunter zwei weitere Konzerte und die *Schottische Fantasie* – bei allem kompositorischen Ehrgeiz nicht mehr anknüpfen konnten. Es lohnt sich daher, einmal dem Erfolgsrezept des g-Moll-Konzerts nachzugehen. Bruch hat das Konzert formal keineswegs schematisch angelegt, sondern hatte – in der Nachfolge von Mendelssohn und Schumann – zunächst eine *Fantasie* für Violine und Orchester im Sinn.

Als Folge dieser freien Form beginnt die Geige im „Vorspiel“ nach einigen Bläserakkorden gleich mit einem präludierenden Solo, aus dem sich – über pulsierenden Bässen – das Hauptthema herauschält.

Natürlich gibt es noch einen schwärmerischen Seitensatz à la Mendelssohn. Und

natürlich darf die Violine die beiden Melodien in der Durchführung mit brillanten Kaskaden umspielen. Doch bevor die Wiederholung des Anfangsteils mit seinen Kadenzten so recht in Schwung kommt, befinden wir uns schon im Adagio, in dem sich Bruchs zweites Erfolgsgeheimnis offenbart: die Ausnutzung des kantablen, klangsatten, bis zur Sentimentalität reichenden Tons der Geige. Mit immer neuen, zart gewobenen Begleitungen präsentieren

sich das eingängige Anfangsthema und ein schlichter Bläsergesang, den Richard Strauss später im „Gipfel“-Thema seiner *Alpensinfonie* augenzwinkernd zitiert hat.

Was bis hierhin noch fehlt, ist die Verve eines alles überstrahlenden Finales, das Bruch dann auch mit manchen spieltechnischen Feinheiten für den Solisten und einer rasanten Stretta ausstattet. Und selbst wenn das Werk nicht so irrwitzig schwer zu spielen ist wie etwa Tschaikowskys Konzert, muss der Solist doch eine solide Technik und eine romantisch geprägte Musikalität mitbringen.



## Opernhafte Dramatik

Wie die beiden vorangehenden Werke seiner Generationsgenossen könnte man auch Pjotr Iljitsch Tschaikowskys Fünfte Sinfonie (1888) als „Programm Musik ohne Programm“ bezeichnen. Denn auch hier wirken musikalische Gestik und Energiebahnen so plastisch und „theatralisch“, dass man an eine inhaltliche Variante

zur drei Jahre vorher entstandenen Sinfonie h-Moll nach Motiven von Lord Byrons dramatischem Gedicht *Manfred* denken könnte. Bei Byron leidet der Titelheld unter der gesellschaftlich geächteten Inzestbeziehung zu seiner Halbschwester – einer „Schuld“, die Manfred mit Byrons eigener Biografie, aber auch mit Tschaikowskys Homosexualität verbindet. Mag sein, dass der Komponist deshalb immer wieder tönende „Schicksalsthemen“ ins Zentrum seiner Werke stellte – sei es im Ballett *Schwanensee*, in *Manfred* oder in der Vierten und Fünften Sinfonie.

In der Vierten hatte Tschaikowsky das einleitende Trompeten-Motto seiner Gönnerin Nadeschda von Meck noch selbst erklärt: „Das ist das Fatum, die verhängnisvolle Macht, die unser Streben nach Glück verhindert“. Auch in den Skizzen zur Andante-Einleitung der Fünften Sinfonie finden sich Bemerkungen über die „totale Unterwerfung unter das Schicksal“, doch hat Tschaikowsky in der Endfassung auf

inhaltliche Details verzichtet und das Werk als Sinfonie „ohne Programm“ bezeichnet. Wer mit Tschaikowskys Opernsprache (etwa im *Eugen Onegin*) vertraut war, konnte in den einzelnen Sätzen allerdings mühelos die Charaktere der romantischen Theatermusik erkennen. Dazu gehören die Darstellung einer ruhelosen



Hauptfigur, die der daktylische Rhythmus des Allegro-Themas vorantreibt; der emotionale Überschwang des zweiten Satzes, der mit seiner Folge aus „Liebesszene“ (Solohorn und Klarinette) und zwei weiteren Themenkomplexen an den suitenartigen Aufbau von Tatjanas Briefszene im *Eugen Onegin* erinnert; der elegante Walzer im dritten Satz und schließlich Kampf und Apothe-

ose des Helden im Finale. Das Publikum der Zeit wusste solche musikalischen Archetypen in der Fantasie problemlos mit den Romanfiguren eines Dostojewsky oder Tolstoi zu beleben.

Allerdings hatte Tschaikowsky beim Aufbau der Sinfonie auch handwerklich dazugelernt. Das grüblerische Mottothema der beiden Klarinetten am Beginn (ob „Schicksal“ oder nicht) erscheint im Andante mit bedrohlicher Zerstörungskraft, im Walzer als ferner Widerschein erlittenen Ungemachs – und erst im Finale in heroischer, später auch kriegerischer Metamorphose; das Hauptthema des ersten

Satzes in Trompeten und Hörnern rundet das Werk ab. Im Sommer des Jahres 1888 hatte Tschaikowsky die neue Sinfonie auf seinem Landgut Frolowskoje bei Klin fertig instrumentiert, am 17. November

dirigierte er die Uraufführung im Konzert der Philharmonische Gesellschaft von St. Petersburg.

*Michael Struck-Schloen*

## Haben Sie nicht Lust, mitzuspielen?

Insbesondere, wenn Sie versiert erste Violine, Bass, Bratsche, Horn und Pauke spielen, freuen wir uns sehr, wenn Sie bei uns reinschnuppern!

Kontakt über: **info@koelner-orchester-gesellschaft.de**  
oder

**Tel. 02236 – 9697544.**

**www.koelner-orchester-gesellschaft.de**

## Wollen auch Sie eine Patenschaft für die KOG übernehmen?

Durch Ihre regelmäßigen Förderbeiträge bekommen wir gesicherte finanzielle Unterstützung für unsere zahlreichen Ausgaben, z.B. für Notenmaterial, die Miete der Probenräume, die Saalmiete für unsere Konzerte, die Solistengagen,

die GEMA-Gebühren neuerer Werke. Und die Paten? Wir informieren Sie exklusiv über die verschiedenen Aktivitäten unseres Orchesters.

Nutzen Sie die ausliegenden Flyer und melden Sie sich direkt an!



## Wir über uns

Die Kölner Orchester - Gesellschaft e.V. (KOG) vereint seit ihrer Gründung 1888 (!) vorwiegend avancierte Amateur-musiker, die Freude daran haben, unter professioneller Leitung anspruchsvolle Orchesterstücke zu spielen.

Seit November 2018 ist Daniel Kirchmann unser Dirigent und seit 2015 Birgitta Winnen unsere Konzertmeisterin. Zur Zeit sind etwa 50 Streicher und 20 Bläser aktiv. Unser besonderes Anliegen ist es, jungen Talenten die Gelegenheit zum solistischen Auftritt zu geben.





Foto: Gerrit Stratmann

In der Regel konzertieren wir zweimal im Jahr (meist Ende Mai und Ende November) in der Musikhochschule (HfMT) Köln und bereiten uns darauf mit wöchentlichen Proben (mittwochs) intensiv vor.

Die KOG als Verein wird von einem Vorstand (Präsident: Dr. Peter Thimme) geleitet.

Wir freuen uns über weitere qualifizierte Mitspielerinnen und Mitspieler.



## Daniel Kirchmann

Daniel Kirchmann wurde in Radolfzell am Bodensee geboren. Er studierte zunächst in Köln Kirchenmusik (A-Examen) und in Würzburg Orgel (Konzertexamen), bevor er Dirigieren in der Kapellmeisterklasse von Michael Luig an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln studierte.

Von 2009-2013 war Daniel Kirchmann als Dirigent an der Kammeroper Köln und den Kölner Symphonikern angestellt und gab dort mit „Don Giovanni“ von W.A. Mozart sein Opern-Debut bei den Klassik-Festspielen Monschau. Zahlreiche Gastspiele u.a. mit „La Bohème“, „Die Zauberflöte“, „Freischütz“, „Im weissen Rössl“, „Die Fledermaus“ und „My fair Lady“ führten ihn durch ganz Deutschland, nach Österreich und in die Schweiz. Bis heute ist er dem Theater verbunden und dirigierte dort zuletzt im Frühjahr 2019 Verdis „La Traviata“.

Seit 2013 ist Daniel Kirchmann hauptverantwortlicher Kirchenmusiker im Seelsorgebereich Bonn-Bad Godesberg. Hier baute er mehrere Chöre und Ensembles auf, deren Repertoire vom gregorianischen Choral über die großen Oratorien bis hin zu zeitgenössischer Musik reicht.

In den letzten Jahren dirigierte er in vielbeachteten Konzerten zusammen mit der Camerata „Louis Spohr“, Düsseldorf, u.a. die „Matthäus-Passion“ von J.S. Bach, den „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, die Messe f-Moll von Anton Bruckner und das „Requiem“ von Johannes Brahms.

Daniel Kirchmann dirigierte u.a. als Gast bei den Bergischen Symphonikern, der Philharmonie Südwestfalen, dem Hochschulorchester Freiburg und dem Stuttgarter Kammerorchester.

Im Herbst 2018 übernahm er im neu eröffneten Theater Palast Bonn die musikalische Leitung der Operette „Im weissen Rössl“

Daniel Kirchmann ist künstlerischer Leiter des Figuralchores Bonn und ist Dozent für das Fach Orchesterleitung an der Hochschule für Musik und Tanz Köln.



## Alexandra Miranda Tsiokou

Alexandra Miranda Tsiokou, Tochter griechisch-russischer Eltern, in Frankfurt am Main geboren, ist 18 Jahre alt. Im Alter von fünf Jahren erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht an der Frankfurter Musikschule. 2009 wechselte sie an das Frankfurter Konservatorium zu Heidrum Becker. Mit dreizehn begann sie das Jungstudium an der Hochschule für Musik und Medien in Hannover bei Prof. Ina Kertscher. Sie pendelte jedes Wochenende von Frankfurt nach Hannover, um dort Unterricht im Hauptfach Violine und in den Nebenfächern Musiktheorie, Gehörbildung und Dirigieren zu erhalten. Von 2014 bis 2017 studierte sie am Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter; das Studium schloss sie mit der Bestnote ab. Seit 2017 ist sie Jungstudentin bei Prof. Herwig Zack in Würzburg, bei dem sie zum Wintersemester 2018/19 den *Bachelor of Music* begonnen hat.

Alexandra nahm seit ihrem siebten Lebensjahr regelmäßig an Wettbewerben von *Jugend Musiziert* teil. Sie war auf Landes- und Bundesebene in den Kategorien Kammermusik und Solo erfolgreich; 2014 erreichte sie mit ihrem Trio die Höchstpunktzahl in ihrer Altersgruppe. Die Teilnahme an den Wettbewerben führte zu weiteren Förderpreisen in Hessen und Niedersachsen. Sie erhielt von der Stiftung *Musikleben* als Leihgabe eine Geige von Gian Gateano Pazzini.

Seit ihrem neunten Lebensjahr spielt Alexandra in verschiedenen Orchestern: dem Frankfurter Konservatorium Orchester, dem Hochschulorchester Frankfurt, dem Museumsufer Orchester Frankfurt, dem Concert Gebouw Orchester Amsterdam und dem Hochschulorchester Würzburg. Außerdem ist sie Mitglied im Landesjugendorchester Hessen und des Bundesjugendorchesters Deutschland. Im Rahmen von Konzerten spielte sie an verschiedenen Orten in Deutschland, Luxemburg, Italien, Belgien, Polen, Ukraine, Rumänien und Indien.

Solistische Erfahrung sammelte Alexandra u.a. 2016 und 2017 mit der studentischen Philharmonie Hannover, mit welcher sie Wieniawskis Violinkonzert Nr.2 und Tschaikowskis Violinkonzert aufführte.

Weitere musikalische Inspirationen erhielt sie auf Meisterkursen bei Ingolf Turban, Zakhar Born, Alena Baeva, Michaela Martin, Lihay Bendayan, Susanne Stood und Tatjana Liberova.

# Orchesterbesetzung am 26. Mai 2019

## **I. Violine**

Winnen, Birgitta  
*(Konzertmeisterin)*  
Burkhoff, Werner  
Cornils, Joachim  
Hemming, Jutta  
Kocher, Sabine  
Michaelis, Nadine  
Reed, Sarah-Jane  
Rudolph, Silke  
Schieder, Rudolph  
von der Emden, Claudia  
Zwißler, Eva

## **II. Violine**

Braun, Susanne  
Brode, Anna-Luisa  
Bersch, Helen  
Fasshauer, Klaus  
Fürtig, Andrea  
Furty, Mareike  
Gurba, Cornelia  
Hierholzer, Irmgard  
Mänz, Eva  
Ringelband, Mareike  
Thume, Stefanie

## **Viola**

Di Liberto, Alexander  
Buse, Michael  
Dieckmann, Hubert  
Glaser, Maja  
Honer, Marguerite  
Kann, Caroline  
Müller, Marion  
Wittekind, Folkart

## **Cello**

Heider, Henrike  
Hudelmayer, Mathias  
Kohls, Catherine  
Manemann, Walburga  
Nagel, Tobias  
Neuhaus, Daniela  
Rietschel, Susanne  
Steinkemper, Magdalena  
Stratmann, Cornelia

## **Bässe**

Baerens, Moritz \*  
Neumann, Dirk  
Rohrmus, Hans-Joachim\*  
Claus, Magdalena

## **Flöte**

Adamczewski, Heinke  
Gegner, Katrin  
Stemshorn, Annika

## **Oboe**

Blanke, Christiane  
Herbrand, Mark

## **Klarinette**

Egger, Holger  
Gries, Arne

## **Fagott**

Mroß, Martin  
Krieghoff-Jüngling, Margret

## **Horn**

Schneider, Olaf  
Heitger, Florian\*  
Aistermann, Anuschka  
Moser, Richard\*

## **Trompete**

Thimme, Peter  
Kreutzer, Martin

## **Posaune**

Jäger, Tobias  
Stock, Isabella  
Struck-Schloen, Michael

## **Tuba**

Diefenbach, André

## **Pauke**

Kurley, Ralf\*

\* als Gast

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Kölner Orchester-Gesellschaft e.V.

### **Redaktion:**

Catherine Kohls (verantw.),  
Dr. Peter Thimme

### **Gestaltung und Satz:**

Promot GmbH, Köln  
Günter Quast, Christel Schillings

### **Druck:**

Nießén Offsetdruck GmbH, Köln

### **Textnachweis:**

Alle Artikel sind Originalbeiträge für  
dieses Heft.

## **Programmvorschau**

### **Herbstkonzert**

**Sonntag,**

**24. November 2019**

Hochschule für Musik und Tanz  
(HfMT) Köln, 18 Uhr

### **Alexander Borodin**

Eine Steppenskizze aus Mittelasien

### **Reinhold Glière**

Konzert für Horn und Orchester  
B-Dur op. 91

### **Anton Bruckner**

Sinfonie Nr.3 d-Moll



**KOG**

# Lust, mitzuspielen?

Wenn Sie versiert erste Violine, Bass, Bratsche, Horn, und Pauke spielen, würden wir uns freuen wenn Sie bei uns reinschnuppern. Nehmen Sie Kontakt auf: [info@koelner-orchester-gesellschaft.de](mailto:info@koelner-orchester-gesellschaft.de) oder [02236.9697544](tel:022369697544) . [www.koelner-orchester-gesellschaft.de](http://www.koelner-orchester-gesellschaft.de)